RhM 72 (1917/1918) 616–625

ZU AISCHYLOS THEBANISCHER TETRALOGIE

Nach Aischylos Sieben V. 743 ff. v. Wilamowitz hat Laios dreimal einen Orakelspruch des Inhalts θνήσκοντα γένναις ἄτερ σώζειν πόλιν erhalten. Apollon hat ihm also verkündet, er werde Theben retten, wenn er ohne Nachkommen stürbe. Trotzdem hat Laios einen Sohn gezeugt. Er hat ihn freilich kurz nach der Geburt ausgesetzt, aber der Versuch, auf diese Weise nachträglich Apollons Rat zu folgen, schlug fehl, Oidipus wuchs vielmehr auf, ohne seine Eltern zu kennen oder von ihnen gekannt zu werden. Eine grosse Gefahr bricht über Theben herein, der König Laios wird auf einer Reise von seinem unerkannten Sohn erschlagen, vor der Stadt erscheint die Sphinx. Oidipus befreit die Stadt von dieser Gefahr durch Lösung des Rätsels und erhält mit der Hand der Königinwitwe den erledigten Thron. Theben kann wieder aufatmen, Laios schien ohne Nachkommen gestorben zu sein. In dem Augenblick, in dem erkannt wird, dass diese Meinung irrig sei, naht neues Unheil. Denn es kommt an den Tag, dass der König seinen eigenen Vater erschlagen hat und in Blutschande mit seiner Mutter lebt. Er blendet sich selbst. Seine Söhne verweigern ihm die ihm zukommenden Ehren, er verflucht sie, sie sollen ihr Erbe mit dem Schwert teilen. In den Sieben, die das einzige erhaltene Stück der Thebanischen Tetralogie sind, ist die zweite Gefahr da. Polyneikes, der aus Theben vertrieben ist, belagert mit den Argivern seine Vaterstadt. Da beschliesst Eteokles, sich für Theben zu opfern. Er stellt sich seinem Bruder im Kampf gegenüber, da er aus Oidipus Fluch weiss, dass sie sich gegenseitig töten werden und mit ihnen Laios Geschlecht aussterben wird. So geschieht es, und die Argiver werden im Kampf geschlagen.

Hat Eteokles durch seine Selbstaufopferung die Gefahr für Theben, die aus der Missachtung des Rats des delphischen

Orakels durch Laios entsprang, dauernd gebannt? Die herrschende zB. von H. Weil Ausgabe von Aischylos Sieben 1862 S. IX und S. 91 Anm. zu V. 825, Wecklein-Zomaridas Ausgabe von Aischylos Tragödien 1891 I S. 445 Anm. zu V. 827 f., Staehlin Das Motiv der Mantik im antiken Drama Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XII 1912/1913 S. 24, v. Wilamowitz Aischylos Interpretationen 1914 S. 80 ff. und S. 95 und Robert Oidipus Geschichte eines poetischen Stoffs im griechischen Altertum 1915 I S. 265 ff. vertretene Ansicht verneint diese Frage, ja Weil a. O. S. 96 Anm. zu V. 879 f., Wecklein-Zomaridas a. O. I S. 451 Anm. zu V 885 f., v. Wilamowitz a. O. S. 84 und Robert a. O. I S. 269 f. nehmen ausdrücklich auch in den Versen 902 ff.

μένει
κτέανα δ' ἐπιγόνοις,
δι' ὧν αἰνομόροις,
δι' ὧν νεῖκος ἔβα
καὶ θανάτου τέλος

eine Anspielung auf den Zug der Epigonen an. Dieser Meinung vermag ich nicht beizutreten.

Unter dem Wort ἐπίγονοι die berühmten Epigonen zu verstehen, war nach meinem Dafürhalten für die Zuschauer der Thebanischen Tetralogie recht schwer. Denn in ihr sind Eteokles und Polyneikes kinderlos, wie der Chor, dem Aischylos V. 902 ff. in den Mund gelegt hat, selbst kurz vorher, nämlich V. 828, erwähnt hat, vielleicht beide sogar ledig, wird ja nicht einmal von einem König der Argiver geredet, geschweige denn davon, dass Polyneikes sein Schwiegersohn sei. Also haben die Epigonen gar keinen Führer, und es fehlt ihnen auch jeder Grund zu einem neuen Angriff auf Theben. Dieser Einwand ist freilich vielleicht weniger wichtig, obgleich Robert a. O. I S. 270 meines Erachtens zu weit geht, wenn er ihn für unbeachtlich erklärt, aber er ist nicht der einzige, der erhoben werden kann. Bleiben doch den Helden, die als Epigonen bezeichnet werden, nicht die Schätze, um die zwischen Eteokles und Polyneikes der Streit entfacht ist, sondern sie müssen sie durch Thebens Eroberung erst erwerben, so dass der Ausdruck für sie gar nicht passt. Also ist das Wort ἐπίγονοι, dessen Bedeutung ja nicht auf diese Helden beschränkt ist, sondern das der lebendigen Sprache angehört, allgemein zu fassen.

Viel näher liegt die Annahme einer Beziehung der dem Laios zuteil gewordenen Orakelsprüche auf den Epigonenzug, und ich glaube, ohne diese Annahme würden die genannten Gelehrten nicht auf den Gedanken gekommen sein, in den Versen 902 ff. eine Hindeutung auf die Epigonen zu finden. Aber auch Apollons Worte bedürfen einer genauen Prüfung. Dabei ergibt sich, dass sie eine Rettung Thebens nicht ausschliessen. Denn ihre Umkehrung lautet nicht, wie v. Wilamowitz aO. S. 80 und 95 sowie Robert aO. I S. 269 meinen: 'Wenn du Nachkommenschaft hinterlässt, geht Theben zugrunde', sondern 'Wenn du Nachkommenschaft hinterlässt, bist du nicht Thebens Retter'. Das ist ein gewichtiger Unterschied, weil die zweite Fassung nicht ausschliesst, dass, wenn Laios versagt, ein andrer Theben rettet. Freilich muss, da Laios Nachkommenschaft hinterlassen hat, ein andrer eintreten. Dies geschieht aber auch. Von dem ersten Unheil, das durch die Sphinx droht, hat Laios unerkannter Sohn Theben befreit, und auf diese Weise hat er, so weit er gekonnt hat, die Gefahr, in der Theben infolge der Missachtung des göttlichen Worts durch Laios schwebt, aufgeschoben. Aber da er nicht weiss, dass er ein Laiosspross ist, und sein Geschlecht fortsetzt, hat er sie nicht endgültig beseitigt, vielmehr ahnungslos verschlimmert, da er ja in Blutschande seine Söhne zeugt. Als Theben wieder in grosser Not ist, will Eteokles es retten durch seinen und seines Bruders Tod und das dadurch bewirkte Aussterben des Geschlechts des Laios.

Dass etwa auch Eteokles durch seine Selbstaufopferung nur einen Aufschub, keine völlige Beseitigung der Gefahr gebracht habe, wird nirgends in den Sieben angedeutet. Er selbst fleht die Götter an, dass Theben niemals erobert werde, V. 74 f.

ἐλευθέραν δὲ γῆν τε καὶ Κάδμου πόλιν
ζεύγλῃσι δουλίῃσι μήποτε σχεθεῖν

und ähnlich ist des Chors Gebet V. 116 f.

ἀλλ' ὦ Ζεῦ πάτερ παντελές,
πάντως ἄρηξον δαΐων ἅλωσιν.

Nach Eteokles Abgang ist zwar der Chor in grosser Furcht um Theben, aber er fürchtet, wie er V. 744 f. ausdrücklich angibt, nur, dass die Missachtung der Orakelsprüche durch Laios bis zur dritten Generation, also bis zu Eteokles und Polyneikes wirkt, und seine Furcht um Theben besteht nach V. 764 f.

darin, dass die Stadt in den bevorstehenden Untergang des Herrschergeschlechts verwickelt werden könne. Auch fordert der Bote ihn V. 792ff. auf, unbesorgt zu sein, da die Stadt gerettet sei, und er schwankt V. 822ff., ob er den Untergang des Herrscherhauses beklagen oder in Jubel über die Rettung der Stadt ausbrechen soll, was doch nur bei völliger Beseitigung der Gefahr denkbar ist. Die Worte V. 838f.

ἦ δύσορνις ἅ-
δε ξυναυλία δορός

gibt v. Wilamowitz aO. S. 83 ungenau mit dem Satz 'ein übles Vorzeichen ist der Doppelmord' wieder, sie sagen, wie auch die Scholien erklären 'ein übles Vorzeichen ist der Kampf der Brüder'; der Doppelmord ist kein Vorzeichen künftigen Unglücks, sondern das Ereignis, dessen Vorzeichen der Zusammenstoss im Kampf war. Auch finde ich in der Gegenstrophe 840ff.

ἐξέπραξεν οὐδ' ἀπεῖπεν
πατρόθεν εὐκταία φάτις·
βουλαὶ δ' ἄπιστοι Λαΐου διήρκεσαν·[1]
μέριμνα δ' ἀμφὶ πτόλιν·
θέσφατ' οὐκ ἀμβλύνεται.
ἰὼ πολύστονοι τόδ' εἰρ-
γάσασθ' ἄπιστον· ἦλθε δ' αἰ-
ακτὰ πήματ' οὐ λόγῳ

keine Beziehung auf einen bevorstehenden Untergang Thebens wegen der dem Laios gegebenen Orakelsprüche, wie es v. Wilamowitz aO. S. 83 will, der V. 843 f. mit den Worten 'nun sorge ich um die Stadt, Orakelsprüche werden nicht stumpf' wiedergibt, wobei der zweite Satz die Begründung der Furcht bringen soll. Denn μέριμνα heisst nicht nur Sorge vor künftigem Leid, sondern auch die Klage um einen Toten wird als μέριμνα bezeichnet, zB. Euripides Hekabe V. 894ff. Murray

τὸν δὲ τῆς νεοσφαγοῦς
Πολυξένης ἐπίσχες, Ἀγάμεμνον, τάφον,
ὡς τώδ' ἀδελφῷ πλησίον μιᾷ φλογί,
δισσὴ μέριμνα μητρί, κρυφθῆτον χθονί

und Rhesos V. 547ff.

---

[1] In der Interpunktion weiche ich von v. Wilamowitz ab.

Σιμόεντος
ἡμένα κοίτας
φοινίας ὑμνεῖ πολυχορδάτᾳ
γήρυι παιδολέτωρ μελοποιὸν ἀηδονὶς μέριμναν.

Da nun der Zeitbegriff auf keine Weise ausgedrückt ist und bei v. Wilamowitz Annahme auch eine Angabe der Person fehlt, die die Sorge hat, fasse ich μέριμνα als Totenklage um Eteokles und Polyneikes und ἀμφὶ πτόλιν lokal. Daher übersetze ich die Gegenstrophe V. 840 ff.: 'Durchgesetzt hat sich, ohne zu versagen, des Vaters Fluch, und Laios Ungehorsam hat seine Folgen gehabt, Kummer herrscht rings in der Stadt; Orakel werden nicht stumpf. Ach ihr Unglücklichen habt diese unglaubliche Tat vollbracht, gekommen ist in Wahrheit bejammernswertes Leid, nicht im Wort'. Ich verbinde also V. 843 mit den vorhergehenden Versen und glaube, dass der Kummer dem Ereignis gilt, in dem sich die Wirkung von Oidipus Fluch und Laios Ungehorsam gegen den Rat der Orakelsprüche gezeigt hat, also dem Wechselmord der Brüder. An eben diesem Ereignis hat sich auch die Wahrheit der V. 844 ausgesprochenen Behauptung bewiesen. Erst bei dieser Auffassung der Verse hat auch die Gegenstrophe V. 840 ff. den Sinn, der nach den Anapästen V. 822 ff., die eine Klage um Eteokles und Polyneikes ankünden, für das ganze Lied V. 832 ff. zu erwarten ist, während bei v. Wilamowitz Ansicht Aischylos der Gegenstrophe überhaupt keinen einheitlichen Gedanken gegeben, vielmehr, wie dieser selbst aO. S. 83 betont, in ihrem Verlauf auf ein Motiv, das für den Abschluss seiner Geschichte nicht nur unverwendbar, sondern eigentlich mit ihr unvereinbar ist, zurückgegriffen und nur durch einen äussern Anlass, den Anblick des herannahenden Trauerzugs, des Chores Gedanken auf das Ereignis, das ihn in der Strophe und dem Anfang der Gegenstrophe beschäftigte, zurückgelenkt hat. Ebenso ist, wenn der Chor V. 900 ff. versichert, Theben halle von Klagen wieder, der Grund zu ihnen nicht die Furcht vor einer zukünftigen Zerstörung, sondern Eteokles und Polyneikes Geschick.

Direkt erwähnt werden Apollons Worte nur in dem Chorlied V. 743 ff. Da dienen sie dazu, die Furcht des Chores zu begründen. Aber obwohl ich ablehne, dass sie Ereignisse, die hinter die Handlung des Stückes fallen, andeuten und so eine Ergänzung zu ihr bringen, ist damit für das Stück ihr Ein-

fluss nicht erschöpft. Denn Eteokles spricht V. 689ff. aus, dass Laios ganzes Geschlecht Phoibos verhasst ist und zugrunde gehen soll. Das ist eine Anspielung auf die Laios gegebenen Orakelsprüche. Ihr Inhalt muss demnach schon bei den Versen 689ff. den Zuschauern bekannt gewesen sein, und weil dieser in den einzelnen Versionen der Sage recht verschieden ist, müssen sie schon in einem der vorhergehenden Stücke der Thebanischen Tetralogie erwähnt sein, zumal da sie eine für die äussere Handlung der Sage so wichtige Tatsache wie Oidipus Aussetzung begründen. Über den Inhalt dieser Stücke würden wir gern näheres wissen, obwohl unsre Hilfsmittel für eine Rekonstruktion gering sind.

v. Wilamowitz aO. S. 97 macht wahrscheinlich, dass den Inhalt des ersten Stücks Laios Tod bildete, und dass dieser die Handlung einer aischyleischen Tragödie vollkommen füllen kann, gibt auch Robert aO. I S. 279 zu. Dieser aO. I S. 280 bemerkt freilich mit Recht, dass Aischylos Oidipus auch auf dem Gipfel seines Ruhmes zeigen musste, doch nicht die Laiostragödie, sondern das Stück, das nach der Sphinx genannt ist, wegen deren Besiegung ja Oidipus gefeiert wurde, ist der dafür geeignete Ort. Seine Annahme aO. I S. 280ff., dass vor den Augen der Zuschauer Iokaste und Oidipus beim ersten Anblick in Liebesleidenschaft zu einander entbrennen, steht, wie er selbst aO. II S. 101 Anm. 61 erkannt hat, in Widerspruch zu den Worten, die Aristophanes Frösche 1044 Aischylos in den Mund gelegt hat:

οὐδ' οἶδ' οὐδεὶς ἥντιν' ἐρῶσαν πώποτ' ἐποίησα γυναῖκα.

Das Zeugnis scheint mir nicht widerlegt zu werden durch seinen Hinweis darauf, dass Klytaimestra bei Aischylos eine ἐρῶσα γυνή sei; denn Klytaimestras Liebesleidenschaft zu Aigisth hat Aischylos nicht dargestellt, geschweige denn, dass sie sich bei ihm auf der Bühne in einander verliebten, was ja erst wirklich der von ihm geforderten Handlung entspräche. Sieben V. 756f.

παράνοια συνᾶγε
νυμφίους φρενώλης[1]

zwingen meines Erachtens überhaupt nicht zu der von Robert aO. I S. 261f. vorgebrachten Annahme, dass nach Aischylos

[1] So schreibt v. Wilamowitz mit M[1], Robert folgt den übrigen Handschriften, die φρενώλεις bieten.

Meinung Iokaste und Oidipus aus Liebesleidenschaft sich heiraten, im Gegenteil müsste dann der Begriff Liebe wohl irgendwie ausgesprochen oder angedeutet sein, da παράνοια jede sinnwidrige oder unnatürliche Tat bezeichnet.

Als Kern der Handlung des zweiten Stücks hat Bruhn Ausgabe von Sophokles König Oidipus Berlin 1910 S. 10 Oidipus Fluch über seine Söhne erkannt. Robert aO. I S. 274ff. verweist diesen in die Vorfabel und nimmt als Handlung an Oidipus Tod, einen Unheil verkündenden Traum des Eteokles und einen Vertrag zwischen den beiden Brüdern. Da Aischylos Sieben V. 975ff.

ἰὼὶὼ Μοῖρα βαρυδότειρα μογε-
ρά, πότνιά τ' Οἰδίπου σκιά·
μέλαιν' Ἐρινύς, ἦ μεγασθενής τις εἶ

gerade Oidipus Schatten als wirksam hingestellt wird, kann in Aischylos Thebanischer Tetralogie meines Erachtens keine Entrückung von Oidipus in Theben bekannt sein, und da die Szene des Oidipus offenbar Theben war, können auch die Zuschauer keinen Bericht von einer Entrückung erhalten haben. Ein gewöhnlicher natürlicher Tod ist aber, wie Robert aO. I S. 274f. zugibt, in der griechischen Tragödie unerhört. Deshalb erachte ich eine dramatische Behandlung von Oidipus Tod in Aischylos Oidipus für ausgeschlossen. Gewiss fordert Robert mit Recht, dass am Schluss dieser Tragödie die Zuschauer über Oidipus Ausgang sich klar sein mussten, aber den leiblichen Tod brauchten sie trotzdem nicht zu erfahren; es genügte zB., wenn sie sahen, dass Oidipus wegen seines Fluches von seinen Söhnen aus Theben vertrieben wird, denn ein Leben in der Fremde ohne Begleiter war für den blinden Oidipus kein wahres Leben, sondern ein Vegetieren. Ein Vertrag zwischen Eteokles und Polyneikes dient zur Exposition der Sieben nur im Verein mit dem trotzdem ausgebrochenen Streit der Brüder, und in einem nach Oidipus genannten Stück ist für eine solche Handlung kaum Platz. Dass ein Streit der Brüder bevorsteht, ist nach meinem Dafürhalten durch Oidipus Fluch, der ihnen den Wechselmord droht, genügend angedeutet, so dass die Zuschauer sich kaum wunderten, dass im nächsten Stück offener Kampf zwischen ihnen entbrannt ist. Da ich ablehne, dass im Oidipus ein Vergleich zwischen den Brüdern vorkam, fällt auch Eteokles Traum und seine Deutung, die Robert zur Begründung des Vergleichs in die Handlung des

Stücks aufgenommen hat, bei der von mir angenommenen Handlung weg. Gewiss erfuhren die Zuschauer Sieben V. 709ff.

ἐξέζεσεν γὰρ Οἰδίπου κατεύγματα·
ἄγαν δ' ἀληθεῖς ἐνυπνίων φαντασμάτων
ὄψεις, πατρῴων χρημάτων δατήριοι

nicht ohne weiteres, wie Eteokles Träume waren, aber von diesen braucht trotzdem nicht in dem vorhergehenden Stück geredet worden zu sein. Denn so kurz Eteokles Andeutungen über die Traumerscheinungen auch sind, so ergibt sich aus ihnen doch, dass in den Träumen die Brüder das Erbe des Vaters so teilten, wie dieser geflucht hatte. Eteokles Worte setzen also nur eine genaue Bekanntschaft der Zuschauer mit den Worten des Fluchs voraus, nach dem die Brüder mit den Schwertern sich das väterliche Erbe teilen und dabei sich gegenseitig töten würden. So genügt als Kern der Handlung vollständig der Fluch, der wohl nur von seiner Ursache, der Entehrung des Oidipus durch seine Söhne, und seiner Folge, der Vertreibung, umgeben war.

Das Satyrspiel hatte wohl als Inhalt die Besiegung der Sphinx durch Oidipus. Dass diese in der Tetralogie gezeigt werden musste, hat auch Robert erkannt, obgleich er sie in das erste Stück gesetzt und als Inhalt des Satyrspiels aO. I S. 259ff. im Anschluss an Darstellungen auf einem apulischen Krater, den er aO. I S. 260 unter der Nummer 45, und auf einer Lampe aus Castelvetrano, die er aO. I S. 261 unter der Nummer 46 abgebildet hat, eine Besiegung der Sphinx durch den Silen angenommen hat, und ähnlich denkt Crusius Sphinx und Silen Festschrift für Johannes Overbeck Leipzig 1893 S. 108, der schon vor Robert wenigstens vermutungsweise die Darstellungen in Beziehung zu Aischylos Satyrspiel gebracht hat, sich den Wettkampf zwischen Sphinx und Silen und den Sieg des letzteren durch eine Scherzfrage, die die Sphinx nicht richtig beantworten kann, als harmlose Exposition und als Haupthandlung das Auftreten des Oidipus. Der Wert von Oidipus Sieg wird doch erheblich gemindert, wenn es innerhalb der Tetralogie auch einem zweiten, noch dazu dem Silen gelingt, die Sphinx zu besiegen. Ausserdem weiss ich nicht, wann ein Sieg des Silens angesetzt werden kann, ohne dass ein Widerspruch in den mythologischen Angaben derselben Tetralogie, der doch wohl ausgeschlossen ist, entsteht. Denn vor Oidipus Sieg, wie Crusius aO. S. 107 denkt, ist ein Sieg

des Silens meines Erachtens unmöglich, weil sonst dieser Theben befreit, und nach Oidipus Sieg wird die Sphinx doch getötet oder tötet sich selbst. So werden die Darstellungen auf eine andere parodische Behandlung der Sphinxsage zurückgehen, als Inhalt von Aischylos Satyrspiel hat wohl nur die Besiegung der Sphinx durch Oidipus zu gelten, zumal da Crusius aO. S. 106f. darauf hinweist, dass einen passenden und herkömmlichen Vorwurf für die Satyrspiele die Besiegung und Bestrafung von Ungeheuern bildete, und höchstens wird am Schluss noch Oidipus Belohnung durch seine Vermählung mit Iokaste, die gar nicht redend eingeführt zu werden, ja überhaupt aufzutreten brauchte, erwähnt worden sein.

Die äussere Handlung der einzelnen Stücke der Tetralogie schränke ich also im Vergleich zu der von Robert rekonstruierten Handlung bedeutend ein. Dieser scheint mir nicht genügend berücksichtigt zu haben, dass nach dem Γένος Αἰσχύλου § 5 αἵ τε διαθέσεις τῶν δραμάτων οὐ πολλὰς αὐτῷ περιπετείας καὶ πλοκὰς ἔχουσιν· ὡς παρὰ τοῖς νεωτέροις und § 16 τὸ δ' ἁπλοῦν τῆς δραματοποιίας εἰ μέν τις πρὸς τοὺς μετ' αὐτὸν λογίζοιτο, φαῦλον ἂν ὑπολαμβάνοι καὶ ἀπραγμάτευτον, εἰ δὲ πρὸς τοὺς ἀνωτέρω, θαυμάσειε τῆς ἐπινοίας τὸν ποιητὴν καὶ τῆς εὑρέσεως die alten Gelehrten bemerkt haben, dass Aischylos im Gegensatz zu den späteren Tragikern keine umfangreiche verschlungene Handlung hatte. Doch hat er aO. I S. 282f. mit Recht als die treibenden Faktoren der Handlung Apollons Orakelsprüche und Oidipus Fluch hingestellt. Im ersten Stück erkannten die Zuschauer, dass Laios Versuch, die Missachtung des Rats des Orakels nachträglich durch Oidipus Aussetzung wieder gut zu machen, vergeblich gewesen war, vielmehr gerade sein Ungehorsam im Verein mit diesem Versuch die Art seiner Strafe ermöglichte, da ja der Sohn auf diese Weise aufwuchs, ohne seinen Vater zu kennen, und ihn ahnungslos erschlug; das zweite Stück zeigte das Nahen der zweiten grösseren Gefahr für Theben durch den Zwist innerhalb der Herrscherfamilie, dessen äussere Zeichen Oidipus Entehrung durch seine Söhne und ihre Verfluchung sind; im dritten Stück[1] führt Eteokles dadurch, dass er frei-

[1] Genannt ist das Stück nach den Sieben, obwohl diese gar nicht auftreten und nach dem Abgang des Botens V. 821 beziehentlich V. 819 von ihnen keine Rede mehr ist. Trotzdem erscheint mir

willig Polyneikes im Kampf gegenübertritt, das Aussterben von Laios Geschlecht und damit die dauernde Beseitigung der Gefahr für Theben herbei[1]; der Zusammenhang des Satyrspiels mit den Orakelsprüchen bestand darin, dass Oidipus in diesem Stück die erste Gefahr, die Theben wegen Missachtung des Rats dieser Sprüche durch Laios droht, bannt, aber durch seine Heirat eine neue heraufbeschwört, die noch schlimmer ist als die erste, da ja die neuen Sprossen des Laiosgeschlechts in Blutschande gezeugt werden.

Leipzig. Oskar Klotz.

der Titel vollständig am Platz, da der Inhalt die zweite Gefahr für Theben bildet, die durch die Sieben gebracht wird.

[1] Eine sittliche Pflicht, wie es die Rettung der Vaterstadt zweifellos ist, fordert also in Aischylos Sieben von Eteokles die unbedenkliche Hingabe des eigenen Lebens; ein ähnliches Problem hat Sophokles in seiner Antigone aufgegriffen, deren Stoff ja demselben Sagenkreis entnommen ist, nur hat Antigone keine Pflicht gegen den Staat, sondern gegen den toten Bruder zu erfüllen.